

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

C. H. Berlin, 18. April. Preussischer Landtag.

Abgeordneter Hans.
43. Sitzung vom 18. April.
Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: von Götter und Kommissare.

Tagesordnung: Fortsetzung der dritten Beratung des Etats.

Die Debatte beginnt mit dem Etat des Kultusministeriums.

Abg. Seyffardt-Regensburg (natl.) erklärt, daß er während der Ferien Gelegenheit gehabt habe, die neue Einrichtung des Kultusministeriums in Berlin zu besichtigen und er völlig befriedigt davon sei.

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.): Ich habe, wie ich schon sagte, eine Reihe von Beschwerden auch in diesem Jahre vorzubringen; ich thue dies angesichts der allgemeinen Lage nur ungern, würde die Unterlassung der meisten Beschwerden aber nicht verantworten können. Ich verfolge dabei keine aggressive Tendenz, ich thue es nur, um von Neuem der Regierung Gelegenheit zu geben, noch einmal zu erwägen, ob unsere Beschwerden nicht in einem rascheren Tempo abgeholfen werden könnten, damit der Frieden auf diesem Gebiete so schnell als möglich hergestellt werde. Mit der Person des Herrn Ministers habe ich es dabei selbstverständlich nicht zu thun, nur mit der Komposition des Ministeriums und da tritt von Neuem der Wunsch und das Begehren in uns hervor, daß uns das wiedergegeben wird, was Friedrich Wilhelm III. uns gewährt und was segensreich in Lande gewirkt hat, nämlich die Herbeiführung der katholischen Abtheilung des Ministeriums, und sollte dies nicht so schnell zu erreichen sein, wenigstens eine annähernde Gleichheit in der Bezeichnung der Katholiken im Ministerium. Daß diese Gleichheit nicht herbeiführt ist, darin liegt eine grobe Verletzung der Parität. Ich fernerer Beschwerdepunkt betrifft die Frage wegen Bildung und Anstellung der Geistlichen und faßt sich darauf noch eine ganze Reihe weiterer Beschwerden. Auch in Bezug auf die Schulaufsicht sind unsere Wünsche bis jetzt noch nicht berücksichtigt worden und wird dadurch die sittlich-religiöse Erziehung der Kinder in der Schule wesentlich erschwert. Auch der Eid, welcher von den Bischöfen gefordert wird, ist noch immer nicht beseitigt; der Eid wurde während des Kulturkampfes normiert und zwar in einer Weise, daß kein katholischer Priester denselben leisten kann. Das Sperrgesetz ist eine ewige Anklage gegen die Kirchenpolitik der Regierung und gereicht wahrlich nicht zum Ruhme Preussens. Dieses Gesetz ist aber auch ein Zeugnis für unsere Geistlichen, wie es glänzend nicht gegeben werden kann. Unsere Geistlichen haben lieber gehungert, als daß sie auch nur einen Finger breit von ihrer Ueberzeugung abgewichen wären. Die Regierung hat gesehen, daß sie Männer gegenüber mit solchen unüberwindlichen Widerständen nicht durchkommt. (Beifall im Centrum.) Auch das Antikatholikengesetz muß fort; der Minister v. Kug in Bayern hat dieses Gesetz aufgehoben und was Herr v. Kug konnte, muß Herr v. Götter auch können. Ebenso müssen wir die Rückgabe des Kirchen-Vermögens verlangen, dessen Verzichtnahme nur auf Grund eines Kampfesetzes erfolgen konnte. Verschiedene andere Beschwerden sind bei der früheren Beratung bereits vorgebracht, namentlich wegen der Zulassung der katholischen Orden, die in den Gegenden, wo sie aufzufallen waren, außerordentlich segensreich gewirkt haben. Statt diese Orden zu kontrollieren, sollte die Regierung das lieber gegenüber anderen geistlichen Gesellschaften thun, z. B. gegenüber dem Freimaurerorden. Einzelne katholische Orden sind von der Regierung ohne Angabe irgend welcher Gründe zurückgewiesen worden; die Zulassung der Orden beruht lediglich in dem freien Ermessen des Ministers, nach welchen Prinzipien dasselbe bemessen wird, weiß ich nicht. Die Diakonissen haben da, wo sie zugelassen sind, zur Besserung der Noth und des Elends außerordentlich viel beigetragen, und ich frage, warum wird mit ungleichem Maße gemeinert und uns das verweigert, was den Evangelischen gewährt ist. Wenn Sie die Sozialdemokratie mit Erfolg bekämpfen wollen, dann geben Sie uns unsere Orden zurück. (Beifall.) Ich hoffe, daß der Herr Minister eine beruhigende Erklärung geben wird. (Beifall v. Götter im Centrum.)

Kultusminister v. Götter: Ich bin dem Vorredner dankbar, daß er uns alle seine Wünsche hier offen vorgetragen hat; dieselben bedürfen sich insofern im Wesentlichen mit dem im Jahre 1888 von seiner Seite gestellten Anträgen. Es ist ja selbstverständlich, daß seine Anschauungen nicht von Allen geteilt werden können, und nicht immer da, wo die Wünsche am lauteften vorgebracht werden, sind sie zugleich am berechtigtesten. Vieles ist seit dem Jahre geändert und verbessert, die Regierung ist aber nicht der Meinung, daß sie allen Forderungen, die aufgestellt werden, nachkommen kann, weil sie größere Aufgaben und weitere Gesichtspunkte hat, als die Antragsteller. Was die erste Forderung des Vorredners anlangt, so habe ich zu erklären, es geschieht nichts, was einen spezifisch katholischen Charakter hat, ohne Mitwirkung eines katholischen Bischofs, die evangelische Kirche hat auch keine spezielle Vertretung im Kultusministerium. Ich muß bei allen Dingen nach der Verfassung fragen, mein König verlangt dies und auch der Landtag muß es von mir verlangen. Glauben Sie denn, daß es einer katholischen Abtheilung im Ministerium oder einem katholischen Kultusminister gelingen würde, den Kulturkampf zu entwerfen? (Beifall.) Ich glaube es nicht; es ist dies nur möglich gewesen einem evangelischen Kultusminister, der sich dabei vor dem Landtage zu verantworten hat. (Widerpruch.) Es ist das meine persönliche Ueberzeugung. Was die Klagen über das Schulaufsichtsgesetz anlangt, so kann ich die Aufhebung desselben nicht empfehlen. Bezüglich des Eides, der von den Bischöfen verlangt wird, habe ich zu erklären, daß der Eid beim Eintritt der Bischöfe in ihr Amt nicht das Entscheidende ist, die Anerkennung des Staates ist es vielmehr, die verlangt werde, ob der Eid noch hinzugefügt wird, daran liegt der Staatsregierung gar nichts. Das Sperrgesetz, so hoffe ich, wird dem Hause in der nächsten Zeit vorgelegt werden. Neu ist nun in den Forderungen die, daß das Antikatholikengesetz geändert werden soll. Ueber dasselbe findet dem Ministerium in der Praxis keine Beschwerden

zugegangen; die Gesetzgebung Bayerns sei von der Preussens völlig verschieden und die Regierung hat keine Veranlassung, in dieser Sache die bayerische Hand anzulegen. Was nun die Ausführung des Ordensgesetzes anlangt, so ist dabei von einer Willkür keine Rede, die Ausführung desselben erfolgt durch Beschluß des Staatsministeriums. Nach der neuen Gesetzgebung haben sich die Orden der katholischen Kirche außerordentlich günstig entwickelt. Seit dem Jahre 1888 sind 274 Niederlassungen neu genehmigt und auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1887: 125 Niederlassungen zugelassen worden, im Ganzen also 995. Den katholischen Orden stehen gegenwärtig 1608 Lokaltäten zu Gebote, worin sie ihre Thätigkeit entwickeln können, eine Anzahl, wie sie solche früher niemals besessen haben. Dies beweist gewiß die große Milde, mit welcher die Regierung bei Ausführung dieses Gesetzes verfährt. Ich kann nur wünschen, daß die Herren in allen Fällen von ihrem Rechte, Gesetze vorzuschlagen, Gebrauch machen mögen, damit darüber beraten werden kann und die Kräfte gemeinert werden können, daß Sie aber die Regierung nicht drängen möchten. Ich habe mich Ihnen gegenüber offen ausgesprochen und hoffe, daß auch diese Aussprache dazu dienen wird, den konfessionellen Frieden zu fördern. (Beifall v. Götter.)

Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.) erklärt sich ebenfalls gegen die Forderungen Windthorst's. Die Bauptung, daß die Bildung der katholischen Abtheilung im Ministerium eine Forderung der Parität sei, müsse er zurückweisen; die Parität könne nicht nach Zahlen bemessen werden, sondern jede Kirche müsse nach ihrer Individualität behandelt werden. Die katholische Abtheilung sei entstanden zur Zeit des absoluten Regiments; die Abtheilung habe sich auch gut bewährt, sei aber gegenwärtig nicht mehr notwendig, denn die Herren hätten im Landtage eine katholische Abtheilung, wie sie solche besser nicht wünschen können. (Beifall.) Ein katholischer Beamter im Ministerium würde eine äußerst schwierige Stellung haben, schon wegen der Verhättnisse der katholischen Presse. Die Schule dürfte der Staat der Kirche nicht übergeben, denn sie gehöre dem Staat. Was die Ausführung des Ordensgesetzes anbelange, so wünsche ich die Bevölkerung eine zu große Ausdehnung derselben nicht, da diese nur dahin führen würde, den konfessionellen Frieden zu stören. Die Bevölkerung habe den Kulturkampf herzlich satt. (Beifall.)

Abg. Dr. Windthorst beklagt das geringe Maß von Entgegenkommen, welches sowohl in den Ausführungen des Ministers, wie des Vorredners gelegen habe. Der Herr Minister verlange von ihm und seinen Freunden, daß sie die Initiative zur Gesetzgebung ergreifen sollten. Dies sei Sache der Regierung und die Aufforderung des Ministers klinge wie Hohn. Wäre die katholische Abtheilung nicht aufgehoben worden, so würde der Kulturkampf nie aufhören zu sein. Begonnen und auch beendet, soweit er beendet sei, habe den Kulturkampf der Fürst Bismarck, welcher allein dazu die Macht hatte, und er freue sich, die Gelegenheit zu haben, dem Fürsten dafür von Herzen danken zu können. Er hoffe, daß der Nachfolger des Fürsten das gut begonnene Werk auch beenden werde. Sei denn die Forderung nach einem katholischen Kultusminister zu unerhört? Man möge ihn (Windthorst) doch zum Kultusminister machen. (Weiterkeit.) Wir sind ebenso klug wie Ihr, eben so redlich und leistungsfähig. Wir verlangen wenigstens katholische Räte, um unsere Anschauungen auch beim Kaiser vertreten zu können. Für die Erklärung des Ministers bezüglich der Vorlage des Sperrgesetzes danke er denselben, möge das Gesetz nur so ausfallen, daß es Verdrüssigung hervorruft könne. Ueber die Thätigkeit der katholischen Orden sollte man sich bei der großen Menge menschlichen Elends doch freuen. Er fordere die Freiheit für die katholische Kirche, die sie bedürfe, sei sie bisher an Händen und Füßen gebunden, so könne sie nicht leisten, was sie leisten sollte.

Abg. von Stabrowski (Pole) beklagt die Unterdrückung der polnischen Sprache durch die Unterrichtsverwaltung und die forcierten Germanisirungsbestrebungen in Polen. Abg. Johannsen (Däne) erhebt Klage über die Germanisirungsbestrebungen in Nord-Schleswig, welche durch die Anstellung deutscher Pastoren daselbst gefördert würden, wodurch aber die Kirchen veröden, da Niemand hineingehe. Dies sei namentlich der Fall mit einem Pastor Priess, um dessen Entfernung die betreffende Gemeinde beim Kultusminister, allein vergeblich, petitionirt habe. Ein anderer Pastor sei auf Veranlassung des Ministers bestraft worden, obgleich die ganze Gemeinde für ihn eingetreten sei. Das seien unheilvolle Zustände und schließe er seine Ausführungen, die er dokumentiren könne und über welche die Steine sprechen müßten, mit dem Worte: sapienti sat.

Kultusminister v. Götter erwidert, es sei ihm gleichgültig, ob der Vorredner oder die Steine sprächen, er habe in dem vom Vorredner angeführten Falle nur seine Schuligkeit gethan, indem er den deutschen Pastor nicht habe einschleusen lassen. Jeder Geistliche müsse die Nöthigkeiten abwarten lassen, die er der Obrigkeit schuldig sei, dies möge der Vorredner den Nordschleswigern sagen. Die Beschwerden des Abg. von Stabrowski seien unbegründet.

Abg. Imwalle (Ztr.) befragt eine Aufbesserung der Gehälter der Professoren am Voeum Hofmann in Braunsberg, wozüglich noch durch den Nachtrags-Etat.

Kultusminister v. Götter hält die Bemerkungen des Vorredners für begründet, wird selbst eine Aufbesserung der Gehälter anstreben, kann dieselben indessen für den Nachtrags-Etat noch nicht in Aussicht stellen.

Abg. Dr. Mosler (Ztr.) erhebt Klage darüber, daß die Katholiken in evangelischen Gemeinden schlechter behandelt würden, als die Protestanten in katholischen Gegenden.

Abg. von Stabrowski (Ztr.) wiederholt sein in der zweiten Verlesung bereits geäußertes Verlangen auf Gleichstellung der katholischen Missionen mit den protestantischen Missionen der katholischen Kirche, indem er nachzuweisen versucht, daß die Missionen ebenfalls zu den geordneten Organen der Kirche anzusehen seien. Die Missionen seien selbstständige Gemeinden und vom Staate durch Verleihung der Korporationsrechte anerkannt.

Abg. v. Cynaern (natl.): Ich möchte noch einmal auf die Rede des Abg. Windthorst zurückkommen. Wenn derselbe behauptet hat, daß er ungern rede, aber reden müsse, weil seine Wähler dies verlangen, so erwiedere ich ihm, daß meine Wähler von mir eine Beantwortung dieser Rede verlangen. Der Redner ist auf die Ursachen des Kulturkampfes näher eingegangen, ich verweise ihn darauf, daß die Geschichte, namentlich objektive Geschichtsschreiber, wie Herr v. Schell, diese Ursachen anders beurtheilen, als er. (Weiterkeit.) Die Antwort, welche der Herr Kultusminister dem Abg. Windthorst gegeben, hat mich fast in allen Punkten auf das höchste befriedigt. Ich finde in den Worten des Herrn Ministers einen frischen, fröhlichen Wind, der durch das Haus weht. (Weiterkeit.) Was namentlich die Ausführung des Abg. Windthorst bezüglich der Zulassung der Orden anlangt, so verweise ich ihn bezüglich der Desuaten auf ein Urtheil des Königs von Bayern, welcher von ihnen sagte, daß sie Leute seien, denen deutsche Gesinnung fehle. Ich hoffe, die Regierung wird auch fernerhin die Augen offen halten. Wenn Windthorst die Wiederherstellung der katholischen Abtheilung des Ministeriums verlangt, so verweise ich ihn auf das Urtheil des Fürsten Bismarck über diese Abtheilung und ich glaube, die Anschauungen, die in diesem Urtheil enthalten sind, werden sich noch nicht geändert haben. Windthorst verlangt keine katholische Abtheilung, sondern eine ultramontane, die von seinem Willen abhängt und die er schließlich selbst ernannt, und das nennt Windthorst eine Herbeiführung des konfessionellen Friedens. Wir wissen genau, was Herr Windthorst will, wir kennen seine Absichten; wir widersprechen denselben und ich freue mich, daß auch die Regierung, trotz der neuen Verhältnisse, widerstrebt, keinen je Regierung widersprechen muß, wenn der Staat seine Kraft erhalten und erziehbildig bleiben soll. (Beifall bei den National Liberalen.)

Abg. v. Stabrowski wiederholt noch einmal seine Klagen über die Unterdrückung der polnischen Nationalität, namentlich der katholischen; auch er bemängelt das Verfahren gegen die katholischen Orden und führt einzelne Beispiele an.

Abg. Berger (Ztr.) führt aus, daß mit Bezug auf den Religionsunterricht in den Gymnasien des Regierungsbezirks Koblenz sich erhebliche Mängel ergeben hätten, denen abgeholfen werden müsse. Er erhebt besonders Klage darüber, daß die evangelische Gemeinde Abzug es abgelehnt habe, eine katholische Schule zu erbauen.

Kultusminister v. Götter giebt die Thatsache zu. Es käme öfter vor, daß evangelische Gemeinden sich weigerten, die katholischen Schulen zu unterstützen, die Regierung sei der Sache näher getreten, könne aber nicht dagegen thun, denn es komme häufig vor, daß die katholische Arbeiterbevölkerung mit fast elementarem Gewalt an einem Orte zusammenstrebe.

Abg. Dr. Sattler (natl.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. v. Stabrowski, verweist auf die Polonisirung der Bamberger Einwohner und betont, daß solchen Bestrebungen gegenüber und so lange die Polen nicht fest auf dem Boden Preussens stehen, die Regierung mit größter Vorsicht verfahren müsse.

Nach einer unter den lauten Zwieselsprächen im Hause völlig unverständlichen längeren Ausführung des Abg. Courab-Pieß (Ztr.) wird die Sitzung vertagt.

Nächste Sitzung: Sonnabend 2 Uhr.
Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberatung (Kultus-Etat).

Deutschland.

Berlin, 18. April. Bei dem Festdiner zu Ehren des Jubiläums des Generals v. Bismarck, welches sich nach Beginn der Tafel der Regiments-Kommandeur Oberst v. Petersdorff und hielt nachfolgende Rede: „Meine Herren, die höchste Weihe ist unserm Fest zu Theil geworden durch die huldvolle Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers. Wir bringen unsern tiefgefühltesten Dank dar mit dem Rufe, mit dem das Regiment, dem Vorbilde unseres hochverehrten Jubilars nachstrebend, jederzeit bereit ist, sei es im Frieden, sei es im Sturm, seine Schuldigkeit zu thun, mit dem Rufe: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser!“

Hierauf erhob sich der Kaiser und König und brachte in warmen, tiefempfundenen Worten, sich an den Jubilar wendend, einen Trinkspruch aus, den der Berichterstatter der „N. A. Zg.“ folgendermaßen wiedergibt:

„Meine Herren, Eure Excellenz haben den Wunsch geäußert, das Ihnen zur Ehre gegebene und uns so liebe Fest in den Räumen des Offizierkorps des 2. Garde-Regiments z. F. zu geben. Euer Excellenz haben hierdurch dem Gedanken Ausdruck, daß Sie keinen intimen Verkehr kennen, als den mit dem Offizierkorps; denn das Offizierkorps wird dadurch gleichgestellt mit der Familie. In diesem Wunsche können wir Alle, meine Herren, erkennen, wie es dem hohen Herrn ums Herz ist, dessen Jubiläum wir heute begehen und dessen Leben so eng verbunden ist mit der Geschichte dieses Regiments. Es ist nicht hier der Ort und nicht Meines Amtes, die Thaten, die Tugenden und die Thaten aufzuführen, wo Euer Excellenz dem Vaterlande in Ruhm und Ehre gedient haben. Sie stehen mit dem ehernen Griffel der Geschichte auf den Tafeln des preussischen Heeres. Das aber glaube ich hervorheben zu dürfen, daß Euer Excellenz, den Mein hochgeachteter Herr Großvater das Muster und Vorbild aller militärischen Tugenden eines preussischen Soldaten zu nennen gerufen, für uns die Verkörperung der Tugendhaftigkeit sind, die mit dem verstorbenen Kaiser dahingegangen ist. Keinem von uns ist es unbekannt, daß Euer Excellenz meinem hochgeachteten Herrn Großvater der liebste Waffen-Gefährte nach seinen nächsten Anverwandten gewesen sind. Meine Herren, Mein hochgeachteter Herr Großvater hat wohl mit Grund Se. Excellenz so hoch geehrt; denn wohl kaum je ist ein Preuze dazugewesen, der so jeden Tag mit Gut und Blut im Krieg und im Frieden für seinen Herrscher gearbeitet hat. Ruhmreich sind die Tage, die Euer Excellenz und die Ihnen unterstehenden Truppentheile vor dem Feinde gefochten haben. Euer Excellenz haben weder das eigene Leben noch das Ihrer Kinder gesont, um es zum Wohle des Vaterlandes und zum Ruhme Ihres Kriegsherrn darzubringen. Das ganze thatenreiche, schöne

militärische Leben, das in diesen 60 Jahren indessen ist, liegt vor uns wie ein lebenswerthes, stuhndeswerthes Buch zur Nachsicherung für uns Alle, die wir noch jünger sind und uns die Sporen noch zu verdienen haben, und dieses ganze reiche militärische Leben läßt sich zusammenfassen in das eine Wort: „Ehre“. Es ist kostlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ Euer Excellenz haben nicht Ihrer eigenen Gesundheit, nicht Ihres eigenen Lebens gedacht, wo es darauf ankam, für das Wohl der Ihnen untergebenen Truppentheile, für den Ruhm Ihres Allerhöchsten Kriegsherrn zu arbeiten. Seine Excellenz hat als junger Offizier die schwersten Tage erlebt, die je über Preussens Königshaus, über unser Vaterland dahingegangen sind, und er hat selber dabei wirken können, die Bausteine mitzuwerfen und die Saat zu säen, von der wir jetzt die schönen, herrlichen Folgen reifen und ernten sehen. Wir erheben nun die Gläser und trinken auf das Wohl unseres hochverehrten, vielgeliebten Oberkommandeurs in den Marken, des Generalobersten der Infanterie von Bismarck, der, so hoffe ich, noch recht lange als Vorbild und Muster der militärischen Tugenden für das ihm so liebe Regiment, für das Offizierkorps, für Meine Garde, für Meine ganze Armee, für den Volk erhalten bleiben wird.

Se. Excellenz, er lebe hoch!“

Es erhob sich alsdann der Jubilar und sagte, daß er durch die überaus gütigen Worte Sr. Majestät und durch die Art und Weise, wie das Offizierkorps und alle Angehörigen ihn am heutigen Tage begrüßt und in ihre Mitte gezogen hätten, veranlaßt würde, kurz auf seine militärische Laufbahn zurückzukommen. Er führte aus, daß er in Berlin geboren und herangewachsen sei und sehr frühe Erinnerungen habe. So entsinne er sich noch ganz klar des Anblicks des Feldmarschalls Wülfers, wie er unter den Linden stand im langen, blauen Rock mit der Offiziersmütze, aus einer Pfeife rauchend, auch erinnere er sich noch ganz deutlich des Brandes des Schauspielhauses im Jahre 1819, und so reiche seine Erinnerung überhaupt in diese frühere ereignisreiche Zeit hinein, in die Kriege von 1813, 1814, 1815. Er führte sodann in humoristischer, kerniger Weise Episoden aus seiner Knaben- und Schulzeit an. So hätte ein Schullehrer ihn dahin beiseite: „Der Junge wird entweder Räuberhauptmann oder General“. Meine Herren, ich habe die lukrative Karriere eines Räuberhauptmanns nicht eingeschlagen, ich habe mich mit dem General begnügt! — Er erwähnte ferner seine Bekanntschaft mit dem Fürsten Bismarck, welcher damals in der Untertertia des Grauen Klosters war, während er sich in der Obertertia befand. Nachdem durch allerhöchste Kabinetsordre seine Einstellung in das Gardekorps genehmigt war, wurde er eingeleidet und am 17. April in dem Palais Sr. Majestät, das jetzt von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich bewohnt wird, in einem Zimmer parterre rechts zur Fahne vereidigt. Er sei ganz fest erzittert worden, seine Schultern seien schwarz und blau gewesen. Das ging aber nicht anders, nach Jahresfrist sei er zum Offizier befördert worden. Hierauf ging er etwas ein auf die damaligen Lebensverhältnisse der Offiziere, wie Alles sehr einfach gewesen sei. Der größte Feiertag sei der Geburtstag des Königs am 3. August gewesen. An diesem Tage hätte jeder, selbst der ärmste Lieutenant, seine 10 Silbergroschen für das Mittagessen ausgegeben. Das Avancement wäre recht mäßig gewesen, 20, 22, 24 Jahre bis zum Hauptmann, und nach 30 Jahren Major war, der pries sich glücklich, daß er über die höchste Gede hinweg war. Er führte das an, da es jetzt noch manche gäbe, die über das Avancement schrien. „Ja, meine Herren, wenn ich in meiner Jugend ein so rapides Avancement gehabt hätte, wie Sie, dann hätte vielleicht aus mir noch etwas Anderes werden können.“ Als er Offizier geworden sei, wäre das Infanterie-Bataillon, bei dem er stand, gegen einen eben heimtückischen Feind, die Cholera, geschickt. Das Bataillon sollte die Cholera an der Oder absperrn. Mit 800 Mann wäre das Bataillon ausgerückt und nach zwei Monaten mit nur 286 Mann in Neu-Kruppin eingetroffen. Ueber 500 Mann lagen an der Oder. Da hätte das Regiment bewiesen, daß es auch im Frieden stets Gut und Blut für das Vaterland einsehe. Die Feldzüge 1866, 1870-71 berührte er nur flüchtig, da diese ruhmreiche Zeit selbst dem jüngsten Offizier bekannt sei. Zum Schluß sagte der Jubilar:

„Es bleibt mir nur noch übrig, Ihnen Allen, meine Herren, und dem Offizierkorps vor allen Dingen zu danken für die Freude, die Sie mir an dem heutigen Tage bereitet haben, zu danken Euerer Majestät für die hohe Gnade, die mir heute in dreifacher Weise zu Theil geworden ist, und damit zu schließen, daß ich hoffe, daß das Regiment in aller Zukunft so bestehen wird, wie es bisher bestanden hat. Ich trinke auf das Wohl des Regiments! Es lebe hoch!“

Diesen Morgen kam Se. Majestät der Kaiser nach Potsdam, um am Jahrestage des Doppelter Sturmes der Beschichtigung der Leib-Kompagnie, der 4. und 11. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß beizuwohnen. Früher fanden diese Beschichtigungen im Lustgarten statt, aber heute, in Rücksicht auf den Zustand Ihrer kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich Leopold, auf dem Borsiedter Felde. Der Kaiser ritt vom Marstall aus mit üblicher Begleitung dahin. Die Offiziere, die als Zuschauer beizuhöhen, waren zu Fuß. Die Leib-Kompagnie stellte Hauptmann von Pfilsow, die 4. Se. kaiserliche Hoheit Prinz Leopold vor, die 7. und 11. wurden durch ihre Kompagniechefs vorgestellt.

Der jüngste Sprößling des königlichen Hauses, das Tochterchen Ihrer kaiserlichen Hoheit des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold ist im Stadtschloß in Potsdam in den Zimmern geboren, welche einst der Vater als unehelichgeborener Prinz, früher auch Friedrich Wilhelm IV. und Königin Elisabeth bewohnt hatten. Diese sind in der zweiten Etage in der Ecke nach der langen Brücke hin gelegen. Während der schweren Stunden war Ihre Majestät die Kaiserin beständig in Liebe und Sorge bemüht um die Schwestern. Die hohe Wöchnerin wurde in vollkommenem Wohlbefinden in der Kaiserin beständig in Liebe und Sorge bemüht um die Schwestern. Die hohe Wöchnerin wurde in vollkommenem Wohlbefinden in der Kaiserin beständig in Liebe und Sorge bemüht um die Schwestern.

Wir haben unlängst die Frage zur Erörterung gestellt, ob die gesellschaftlichen Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter gegen Zwang in

Bezug auf die Beteiligung an Arbeitseinstellungen anstreichen. Diese Frage gewinnt unmittelbar praktische Bedeutung angesichts der für den 1. Mai zu gewärtigenden Ereignisse. Wie immer man aber über die bestehenden Vorforschritten denken mag, so wird man doch darüber keinen Zweifel hegen können, daß es für Anlässe dieser Art nicht genügt, sich auf deren vorbuzende Wirkung allein zu verlassen, sondern daß auch die Polizei, soweit dies überhaupt möglich ist, die Arbeiter, welche nicht feiern und insbesondere ihre vertragmäßigen Pflichten nicht verletzen wollen, vor physischem und moralischem Zwange schützen muß. Man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß für Preußen, wie im Allgemeinen so bezüglich dieses besonderen Punktes die nöthigen Anordnungen ergangen sind.

— In der am 17. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Bötticher abgehaltenen Plenarversammlung ertheilte der Bundesrath dem von dem Abgeordneten Richter bei dem Reichstage eingebrachten, von letzterem angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Militär-Strafgerichtsordnung, die Zustimmung. Der Entwurf einer Verordnung zur Ergänzung der Verordnung vom 14. April 1888, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze über die Kriegesleistungen, der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Aushebung der Zollernmännchen in den Tarifen A zu dem deutsch-italienischen und dem deutsch-spanischen Handels- und Schiffsverkehrsverträge, der Vertrag zwischen Preußen und den thüringischen Staaten vom 20. November v. J. wegen Fortbau des thüringischen Zoll- und Handelsvereins, die Vorlage, betreffend die Abänderung des Posttarifs für Nachschiffeleistungen, und der Gesetzentwurf, betreffend Abänderung der Genserverordnung, wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberatung übergeben. Mit der bereits erfolgten Ueberweisung des Gesetzentwurfs für Elbschiffverträge, betreffend die Rechtsverhältnisse der Professorenen an der Kaiser Wilhelms-Universität Stralsburg in der vom Landesauschusse von Elbschiffverträgen angenommenen Fassung und eines Schreibens des kaiserlichen Statthalters in Elbschiffverträgen, wonach der Landesauschuss von Elbschiffverträgen die Ertheilung der Decharge für die allgemeine Rechnung über den Landesauschuss für das Etatsjahr 1889/90 beschloß, hat, an die Ausschüsse für Aufstellung beziehungsweise Rechnungsweisen und für Elbschiffverträge erklärte sich die Verammlung einverstanden. Von der Grund des Bundesraths beschloß vom 1. Dezember 1887 mit der österreichisch-ungarischen Monarchie abgeschlossenen Vereinbarung über die gegenseitige Anerkennung der Leihenpässe nahm der Bundesrath Kenntniß. Endlich wurde über die geistliche Behandlung mehrerer Eingaben Beschluß gefaßt.

Die musikalischen Werke Friedrichs des Großen, welche Se. Majestät der Kaiser Wilhelm Herr Jules Simon überliefert, waren nach dem „Tempo“ (wie die „Allg. Ztg.“ meldet) von folgendem Briefe begleitet: „Mein Herr! Nachdem ich schon lange Sie als gelehrten und philosophischen Schriftsteller kennen gelernt hatte, habe ich jetzt Ihre persönliche Bekanntschaft gemacht und wünsche Meinerseits dazu beizutragen, daß Sie ein gutes Gedenken der friedlichen und zivilisatorischen Sendung, welche Sie in Meine Residenz führte, bewahren mögen. Ich sende Ihnen daher eine Sammlung der musikalischen Werke meines Ahnherrn Friedrichs des Großen.“

Berlin, 31. März 1890.

Wilhelm I. R.

Herrn Jules Simon. Es ist ein mit großer Pracht gedruckter Folio-Band, betitelt: „Musikalische Werke Friedrichs des Großen.“ Er enthält 25 Sonaten und 4 Etüden für Klavier. Ein Facsimile ist beigegeben. Veranlassung zu diesem Geschenk soll der Kaiser eines Abends genommen haben, als er bei Tisch zu Jules Simon sagte: „Ich habe soeben die letzten Werke meines Ahnherrn Friedrichs des Großen drucken lassen und werde sie Ihnen als Andenken an Ihren Aufenthalt in Berlin zugehen lassen.“ Der „Tempo“ begleitet diese Erzählung mit den Worten: „Wie man sieht, hat der Kaiser sich seines Versprechens erinnert.“

Vom national-liberalen Verein zu Kiel berichtet die „Nordsee-Ztg.“: „Der Vorstand des Vereins beabsichtigt von jetzt an der Zeit zu Theil in für die Öffentlichkeit bestimmten, theils vertraulich gehaltenen Rundschreiben an die Mitglieder Mittheilungen gelangen zu lassen, um hierdurch zu einem möglichst regen Vereinsleben anzuregen. Damit wird jedoch der Anfang gemacht. Beschloffen worden ist im Vorstände, während der acht Monate Januar bis Mai und Oktober bis Dezember regelmäßig am ersten Montag im Monate Versammlungen des Vereins abzuhalten, je nach Bedarf aber öfter und selbst während der Sommermonate, solche einzuberufen.“ Dem Vorgehen des Vorstandes, bemerkt hierzu die oben genannte Korrespondenz, wünschen wir besten Erfolg, gleichzeitig darf aber dieser thätigkeitsreiche Verein allen übrigen national-liberalen Vereinen als Beispiel dienen; er fest sein Wirken und werbendes Bemühen mit neuen Kräften und ungetrübter Zuversicht fort, obwohl das Mandat zum Reichstag stets wieder in fortschrittliche Hände fiel.

Die „Nat.-Lib. Corr.“ schreibt: Es liegt in der Natur der Dinge, daß der Rücktritt des Fürsten Bismarck von seinem weltbürgerlichen Posten überall Bestrebungen wieder aufleben läßt, welche durch die Uebermacht seiner Persönlichkeit und seiner Staatskunst niedergebunden wurden. Dahin gehören auch die dem preussisch-deutschen Nationalstaate feindlich gesinnten paritätischen Tendenzen. Man kann zweifelhaft sein, daß die in jüngerer Zeit aufgetauchten und dann durch „Reichsanzeiger“ so nachdrücklich dementirten Gerüchte über eine geplante Veränderung in der Organisation der Reichs-Zentralbehörden in der Abicht erfinden waren, in den nichtpreussischen Eingestanden den Argwohn zu erwecken, als sei von preussischer Seite ein Systemwechsel in unitarischer Richtung im Werke. Zu den bezeichnendsten Eigentümlichkeiten der Bismarckschen Politik gehört die Art und Weise, wie er es verstanden hat, den Partikularismus allmählich mit dem Reichsgedanken zu versöhnen. Daß diese Verführung nicht überall eine vollständige und aufrichtige war, darüber hat sich kein nüchtern denkender Nationen gemacht. Es kann deshalb auch nicht überraschen, wenn dieser in Wirklich-

Zeit unterföhnt gebliebene Partikularismus, da er die starke Hand, welche alle seine Intrigen zu Nichte machte, nicht mehr am Rande steht, mit neuen Hoffnungen an die Arbeit geht. Eine große Enttäuschung kann ihm aber von vornherein vorhergesagt werden. Der unitarische Gedanke ist in der Reichspolitik seit länger als einem Jahrzehnt vollständig zurückgetreten hinter die Konzeptionen an den Partikularismus, Konzeptionen, welche nicht selten bis an die äußerste Grenze des Zulässigen gingen, wenn anders das deutsche Reich sich nicht allmählich aus einem Bundesstaate in einen Staatenbund umwandeln sollte. Es liegen keinerlei Anzeichen vor, daß ein maßgebender Stelle eine Abänderung in der bisherigen Politik gegenüber den Einzelstaaten beabsichtigt sei. Will man aber trotzdem den Partikularismus zur Unzufriedenheit und zu neuen Forderungen anführen, so wird man dadurch lediglich eine Reaktion des nationalen Bewußtseins herbeiführen, welche alles Andere eher, als eine Förderung der Reichsangelegenheiten zu Folge haben würde. Die Partikularisten dürfen also alle Veranlassung haben, sich damit zu begnügen, wenn der Kurs der alte bleibt.

Freiburg, 17. April. Fürst Bischof befindet sich sehr wohl und macht täglich seine gewohnten Spaziergänge oder reitet oder fährt aus. Graf Herbert begleitet ihn dabei, und ist eine Freude zu sehen, wie tüchtig der hohe Herr bei seinem Alter dahinkreuzt oder zu Pferde sitzt. Täglich findet sich auch auswärtiges Publikum, vornehmlich Damen, ein, welche mit großer Geduld an den Ausgängen des Schlosses warten, bis der Fürst erscheint. Stets wechselt der Fürst mit den ihn umgebenden einige freundliche Worte und reicht Einzelnen auch die Hand. Die Gräfin Hauke ist zu ihrem Gemahl nach München abgereist. Besuch trifft täglich ein und halten die Schnellzüge, für welche hier sonst nach dem Fahrplan kein Halt vorgesehen ist, an, um die fürstlichen Gäste abzugeben oder aufzunehmen. Professor Schwemmerle wird zur Zeit noch hier und Dr. Eychenauer, ein Sohn des bekannten Gelehrten in Bergdorf, verrichtet die Dienste eines Privat-Sekretärs bei dem Fürsten.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 17. April. Abends kam es zu starken Krawallen mit den Wägen; es fanden viele Verhaftungen statt. Die Wägen wurden polizeilich überwacht.

Frankreich.

Marseille, 18. April. Zu Ehren der Anwesenheit des Präfidenten Carnot war gestern von der Municipalität im Börsengebäude ein Bankett veranstaltet, zu welchem etwa 400 Einladungen ergangen waren. In der Eröffnungssprache auf die von dem Maire gehaltenen Ansprache betonte Carnot das Interesse, das Frankreich für die soziale Frage hegt, welche Angelegenheiten hege. Man dürfe stolz auf die Stellung sein, welche sich Frankreich auf diesem weiten Gebiete einzig durch die Mittel der Freiheit geschaffen habe. In den wirtschaftlichen Kämpfen, welche die ganze Welt beschäftigen, sei das Zusammenhalten aller patriotischen Mächte, welche von dem edlen Ehrgeiz befeuert sind, den Interessen des Landes zu dienen, erforderlich. Die Rede des Präfidenten Carnot wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Belgien.

Brüssel, 17. April. Auf Befehl des Königs wird Stanley durch eine militärische Deputation an der Grenze empfangen werden. Die Staatsbahn stellt Stanley einen Extrazug zur Verfügung.

Italien.

Rom, 17. April. Bei den Gegnern des italienischen Ministerpräsidenten Crispien herrscht ungemessene Rührigkeit. Wäre Hr. Magliani ein Mitglied des zum Sturz des italienischen Premieres verbündeten Trinitarier, nicht durch körperliches Unwohlsein heimgeführt gewesen, so hätte der oppositionelle Feind schon längst begonnen, dessen Eröffnungsummeh bis zum nächsten Montag, dem 21. d. M., verschoben werden ist. An genanntem Tage soll in Neapel ein großes Bankett stattfinden, für welches so ziemlich alle hervorragenden Oppositionsführer ihr Erscheinen zugesagt haben, und wo insbesondere Herr Magliani eine Philippika gegen die Finanz- und Wirtschaftspolitik des jetzigen Kabinetts vom Stapel lassen will. Daß die Opposition nicht nur im großen Style betrieben wird, sondern auch vor Anwendung recht kleiner Mittel nicht zurückbleibt, geht daraus hervor, daß ihre Prolegomena sich den Aufsehen geben, als herrsche in den Reihen der Anhänger des Ministeriums eine allgemeine Entmutigung, von der selbst Herr Crispien nicht ausgenommen ist. Zum Beweise dessen wird das Gerücht folgerichtig, wonach regierungsfreudige Schritte unternommen wären, Herrn Magliani von seinen Verbindungen zu trennen, ihn wieder für die Sache des Ministeriums zu gewinnen und dadurch in die oppositionelle Phalanx einen Riß zu bringen. Das Gerücht klingt an sich schon so ungläubhaft wie möglich und hat denn auch bis dato in den Tagesblättern keinerlei Bestätigung gefunden. Jedfalls wird, ob mit oder ohne Zustimmung Magliani's, der Hauptstoß der oppositionellen Sturmfluten sich gegen das Finanz- und Wirtschaftspolitik des Systems des leitenden Staatsmannes richten, nicht sowohl, weil hier eine besonders schwache oder runde Stelle des gegenwärtigen Regiments vorhanden wäre, als vielmehr, weil es den missergütigen Parlamentariern darum zu thun ist, ein populäres Schlagwort unter die Massen der italienischen Wähler zu werfen, und weil zu diesem Behufe der Hinweis auf die an den Sädel der Steuerzahler gestellten Anforderungen bei dem großen Haufen, der nicht weiter, als von heute auf morgen zu sehen und zu rechnen gewohnt ist, seinen agitatorischen Zweck selten verfehlt. Welchen die Wärscher Crispien's offen und ehrlich zu Werke gehen, so müssen sie gleichzeitig betonen, daß die staatsmännischen Erfolge Crispien's den vom Volke gebrachten materiellen Opfern nicht nur angemessen sind, sondern selbst einen erheblichen darüber hinausgehenden Werth besitzen; daß Italien bei einer anders gearteten Infrastruktur seiner nationalen wie seiner internationalen Politik höchst wahrscheinlich keine Erfolge erzielt, ganz gewiss aber noch unendlich größere Kosten auf sich hätte nehmen müssen, wolle die Frage eine offene bleiben, ob der Welt, als dessen eifrige Freunde und Bekämpfer sich gerade die Befürworter der Crispien'schen Staatskunst geben, so sicher und fest begründet habe, wie er sich Dank dem einseitigen Standpunkt in Handlungen Crispien's mit den zentralen Kaiserreichen da entwickeln können. Nun ist es aber eben die Entente Italiens mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, was den Herren Magliani, Nicotera und Lajani erhebliche Replikationen verurteilt. Italiens Anweisung zu einer Groß- und Weltmacht ersten Ranges bedingte selbstverständlich eine dauernde Anspannung

aller lebendigen Kräfte der Nation. Um zu gewinnen, muß man einengen, je größerartig das Ziel, desto beschwerlicher der ihm zuführende Weg. Wer aus Kleinmuth oder Egoismus den alten Schienbahn anhängt, macht es dem Volke in der nationalen Gegenwart vielleicht bequemer, aber nur auf Kosten der nationalen Zukunft. Er treibt, so zu sagen, politischen Raub. Das würde der Fall, Italiens sein, sollte jemals das oppositionelle Programm triumphieren!

Großbritannien und Irland.

Aus London unter dem 16. April wird geschrieben: Vorigen Sonnabend wurde in Irland eine neue Stadt unter dem Namen „New Tipperary“ bei gleichzeitiger politischer Umbildung von Seite der Nationalisten eröffnet. Außerhalb des bisherigen Marktflecken Tipperary war nämlich für die ausgetriebenen Pächter des bekannten Großgrundbesitzers Smith-Barry eine Art „Markt“ oder „Arbaten“ errichtet worden, wo die ausgewiesenen Krämer und Butterhändler ihre Geschäfte weiter betreiben können. Zugleich sind aber auch mehrere Reigen zweistöckiger Wohnhäuser entstanden, so daß die ganze Anlage unumwunden den Namen einer kleinen Stadt verdient, zu deren Errichtung sich an dem erwähnten Tage der Lordmayor von Dublin, die bekannten Agitatoren D'Orien und Michael Davitt und mehrere radikale Abgeordnete Alt-Englands eingefunden hatten. Wie die hiesigen Blätter melden, waren die Arbeiter, sowie die neuen Häuser mit Zimmergeräth ausgestattet, und wie und da sah man Bildnisse von Gladstone, Herbert Emmett, D'Orien und anderen irischen Patrioten aufgestellt. Die Umbildung, zu der große Volksmassen von Rath und Fern gekommen waren, verlief ohne jede Unruhe; doch wurden sowohl unter Tages im Freien wie bei dem Abends folgenden Bankett von D'Orien und Davitt höchst merkwürdige Reden gehalten.

Verzüglich der schon wiederholt besprochenen „Irish Land Bill“ schreibt der ehemalige Lordmayor von Dublin, L. D. Sullivan, in dem von ihm redigierten „Irish Catholic“ wie folgt: „Parliament und die irische Partei sind noch zu keiner bestimmten Entscheidung bezüglich ihrer Stellung zum Landbill gekommen. Der „Catholic“ hält es für das Beste, die Bill in gründlich verbesserter Form zu genehmigen, da sie der sogenannten englischen Garnison in Irland, die sich seit Jakob II. dort niedergelassen, den Todesstreich verfeigen werde. Während wir uns jeder Entscheidung Parthei fassen, bitten wir dieselben, aus Rücksicht gegen Irland, die Angelegenheit allein als irische Angelegenheit zu betrachten, und frei von aller Sympathie mit den einseitigen Ansichten und selbstthätigen Befürchtungen der sogenannten britischen Steuerzahler, mit dem ernstlichen Willen die schmerzlichen Imputationen Lord Randolph Churchill's und Anderer über die Ehrlichkeit unseres Volkes und den Kredit unseres Landes zurückzuweisen.“

Hingegen hielt der Anführer des Verbandes irischer Grundbesitzer vor einigen Tagen eine Sitzung zur Erörterung derselben Bill ab und fasste hierbei einen Beschluß, welcher erklärt, daß die Vorlage, obwohl sie ein ehrlicher Versuch sei, die Politik der Vermehrung von Bauerngrundbesitzern in Irland zu entwickeln, in ihrer jetzigen Form höchst nachtheilig für irische Grundbesitzer und nicht geeignet sei, der besten Klasse von Pächtern ein volles Maß von Bortheil zu gewähren. Sie sollte daher in mancher Hinsicht abgeändert werden. Die Partei der Unionisten ist allem Anschein nach sehr für die Landbill eingestellt; so erinnerte erft kürzlich der unionistische Abgeordnete Sir John Colborne die liberale Partei daran, daß der Gladstone'sche Landbillplan für Irland die britischen Steuerzahler mit bedeutend mehr als 100 Millionen Pfund Sterling in Anspruch nahm. Schon der Umstand, daß man von gewisser Seite der gegenwärtigen Vorlage so stark entgegengetreten, beweise, daß sie gut sei. Sobald es einen Kleinrentenstand in Irland gebe, werde der Home-Rule-Agitation der Boden entgegen.

Rußland.

Petersburg, 17. April. Die Gerüchte vom Rücktritt Deljanow's sind unbegründet. Am Sonnabend beginnt der Reichsrath die Beratung der von Deljanow angearbeiteten Gymnasialreform.

Es kursiren Gerüchte von der Verhaftung eines Ehepaares, welches mittelst Verführung sich gegenseitig Staatsdokumente verschaffen wollte. Das Ehepaar stand mit ausländischen Agenten in Verbindung. Die bei der Verhaftung vorgefundenen Papiere sollen außer dem Ehepaar noch einen bekannten Geheimrath kompromittiren.

Amerika.

New York, 17. April. Aus Rio de Janeiro vom 17. hier eingegangene Depeschen melden, daß die brasilianische Regierung den Religionsunterricht in den staatlichen Schulen aufgehoben habe.

Buenos-Ayres, 17. April. Die Demission des Ministeriums ist angenommen; das Delgado ist in Folge dessen bis 203 gefallen. Krubrun soll im neuen Ministerium das Finanzportefeuille übernehmen, Delgado dürfte zum Minister des Aeußeren berufen werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. April. Am diesjährigen Ostern und Vortage wird wiederum eine Kirchenkollekte für die bedürftigen deutschen evangelischen Gemeinden des Auslandes gesammelt werden. Dieselbe ergab vor zwei Jahren den erstenfalls Gesamt-Ertrag von beinahe 30,000 Mark. Daß auch die armen deutschen Gemeinden in England, Italien, den Niederlanden und Spanien, in Rumänien und Serbien, im Morgenlande und in Egypten, desgleichen in Südamerika unterstützt wurden. Auch ist die deutsche Sennau-Mission nicht leer ausgegangen. Je weiter die Kunde von dieser Kollekte in die deutschen evangelischen Gemeinden des Auslandes dringt, um so mehr Bitten und Hilferufe ergeben an den evangelischen Oberkirchenrath in Berlin. Dringend muß es unter andern der Wiederaufbau der Kirche für die Deutsch-Evangelischen in Santiago in Chile (Südamerika), welche im vorigen Jahre, durch ruchlose Hand angegriffen, gänzlich ausgebrannt ist. Möchten die Evangelischen der Heimath doch recht an St. Pauli Wort gedenken: „Lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!“

— Dem Rittmeister a. D. v. Wandensee zu Zippin im Kreise Stolz ist der Rother Adler-Orden vierter Klasse, dem Korrelations-Sekretär a. D. Piegnard in Stettin, bishier zu Gumburg, der k. u. k. Kronen-Orden vierter Klasse und dem Wirtschaftsinспектор Korh zu Biele im Kreise Schlage das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Dem Auditor Treich ist die Garnison-Auditorstelle zu Sömmern übertrugen. — Bellevue-Theater. Heute wird „Doktor Klaus“ zu halben Preisen in Szene gehen. Morgen wird der hier bestbekannte „Kneipische Papageno“, eine Posse voll ursprünglichen Humors, dem Publikum ein paar vergnügliche Stunden bereiten.

Stettin, 19. April. Einem Verlehten war durch das Schiedsgericht einer landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft unter Aufhebung des Beschlusses einer Rente abgelehnten Beschlusses der letzteren eine Rente von jährlich achtzig Mark zugesprochen worden. Der Vorstand der Berufsgenossenschaft legte hiergegen Rekurs ein, unterließ es aber, inzwischen die Rente zur Zahlung anzuweisen. Auf eine hierauf bezügliche Vorstellung des Verlehten hat das Reichs-Verwaltungsamt den Vorstand zur ungesamten Anweisung der Rente veranlaßt unter Hinweis darauf, daß die Einlegung des Rekurses weder nach § 63 Absatz 1 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juni 1884, noch nach § 63 Absatz 1 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetzes vom 5. Mai 1885 aufhebende Wirkung habe.

Aus den Provinzen.

Greifenberg i. P., 17. April. In einem der ersten Hotels hier traf gestern ein Reisender ein, der verpagt, sein Gepäck auf dem Bahnhofs vorläufig gelassen zu haben, und sich anfänglich rekrutirte. Er wurde hierbei mit mehreren Herren bekannt, die sich am Seil geloben, und nahm schließlich an dieser Kneiperei Theil, hatte aber dabei das Unglück, die große Zehe beim Auswürfen auf den Hals zu bekommen. Unter dem Vorgeben, seine Kranten noch schnell besuchen zu wollen, ging er in die Stadt, kam jedoch nicht wieder zurück. Dem am die bedeutende Zehe besorgten Wirth stieg eine bange Ahnung auf, da er sowie andere Herren den Fremden durchaus nicht kannten, und er legte Alles in Bewegung, die Spur desselben zu entdecken, womit er denn auch den Erfolg hatte, daß die Nachricht kam, der Gesuchte sei in Platte im Hotel. Hier suchte unser Wirth seinen Gast auf, und da derselbe nicht zahlen konnte und auch wohl sonst keinen Ausweis hatte, so erfolgte seine Verhaftung und Abführung in das hiesige Gerichts-Gefängnis.

Viehmarkt.

Berlin, 18. April. Städtischer Zentral-Viehhof. Auslicher Bericht der Direktion. Seit gestern, also mit Einschluß des Vortages, fanden zum Verkauf: 462 Rinder, 1229 Schweine, 1003 Kühe und 35 Hammel. Von Rindern wurden nur circa 200 Stück geringer Qualität zu den ungenährten Preisen des vorigen Montagmarktes umgelegt. Der Schweinemarkt verlief bei weichen Preisen matter, als vorigen Montag. Man zahlte für 1. Qualität 59 Mark, 2. und 3. Qualität 54—58 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara.

Der Rinderhandel gestaltete sich ruhiger, als am Montag. Man zahlte für 1. Qualität 60—65 Pfg., ausgelegte Rosten darüber. 2. Qualität 56—58 Pfg. und 3. Qualität 50—55 Pfg. pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel blieben, wie gewöhnlich am Freitag, ganz ohne Umsatz. „Schlachtgewicht“ ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram“ u. dergleichen vertheilt wird.

Börsen-Berichte.

Börsen, 18. April. Spiritus loco ohne Faß 50er 32,30, do. loco ohne Faß 70er 32,60. Markt — Wetter: Schwall, regnerisch.

Waggonbau, 18. April. Zunderbericht. Kienzucker erstl. von 92 Prozent 16,80, Kienzucker erstl., 88 Prozent 16,00, Kienzucker erstl. 75° f. Rend. 13,25. Feinst. Zunder raffinade I. 28,25. Zunder raffinade II. —. Feinst. Raffinade mit Faß 27,25. Gem. Melis I. mit Faß 25,75. Feinst. Raffinade I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April — bez., — B., per Mai 12,35 bez. u. B., per Juli 12,50 bez. u. B., per August 12,60 bez., 12,62½ B. Stettig.

Waggonumfaß im Kienzucker-Geschäft 442,000 Zentner. **Köln, 18. April.** Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 20,00, do. fremder loco 21,00, do. per Mai 20,45, per Juli 20,40, per November 19,20. Roggen hiesiger loco 17,50, fremder loco 17,75, per Mai 16,35, per Juli 16,00, per November 15,15. Hafer hiesiger loco 18,00, fremder 17,50. Rüben loco 71,00, per Mai 69,10, per Oktober 69,40.

Hamburg, 18. April. Vormittags 11 Uhr. Zundermarkt. (Vormittagsbericht.) Kienzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Ulfance, frei an Bord Hamburg per April 12,32½, per Mai 12,37½, per August 12,60, per Dezember 12,32½. Feinst. Zunder raffinade I. 28,25. Zunder raffinade II. —. Feinst. Raffinade mit Faß 27,25. Gem. Melis I. mit Faß 25,75. Feinst. Raffinade I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April — bez., — B., per Mai 12,35 bez. u. B., per Juli 12,50 bez. u. B., per August 12,60 bez., 12,62½ B. Stettig.

Stettin, 19. April. Am diesjährigen Ostern und Vortage wird wiederum eine Kirchenkollekte für die bedürftigen deutschen evangelischen Gemeinden des Auslandes gesammelt werden. Dieselbe ergab vor zwei Jahren den erstenfalls Gesamt-Ertrag von beinahe 30,000 Mark. Daß auch die armen deutschen Gemeinden in England, Italien, den Niederlanden und Spanien, in Rumänien und Serbien, im Morgenlande und in Egypten, desgleichen in Südamerika unterstützt wurden. Auch ist die deutsche Sennau-Mission nicht leer ausgegangen. Je weiter die Kunde von dieser Kollekte in die deutschen evangelischen Gemeinden des Auslandes dringt, um so mehr Bitten und Hilferufe ergeben an den evangelischen Oberkirchenrath in Berlin. Dringend muß es unter andern der Wiederaufbau der Kirche für die Deutsch-Evangelischen in Santiago in Chile (Südamerika), welche im vorigen Jahre, durch ruchlose Hand angegriffen, gänzlich ausgebrannt ist. Möchten die Evangelischen der Heimath doch recht an St. Pauli Wort gedenken: „Lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!“

— Dem Rittmeister a. D. v. Wandensee zu Zippin im Kreise Stolz ist der Rother Adler-Orden vierter Klasse, dem Korrelations-Sekretär a. D. Piegnard in Stettin, bishier zu Gumburg, der k. u. k. Kronen-Orden vierter Klasse und dem Wirtschaftsinспектор Korh zu Biele im Kreise Schlage das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Stettin, 18. April. Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in New York schloß mit 10 Points Baiss. Rio 9000 Sack, Santos 2000 Sack. Reizetes für gestern.

Stettin, 18. April. Vormittags 10 Uhr. 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Mai 107,75, per September 105,75, per Dezember 98,75. Rübig.

Glasgow, 18. April. Vormittags 11 Uhr. 10 Min. Kaffee in New York schloß mit 46 Sch. 7 d.

Telegraphische Depeschen. Stuttgart, 18. April. Auf Anregung des Königs fand unter dem Vorsitz des Prinzen Wilhelm eine Beratung über Wiederabhaltung der württembergischen Landes-Gewerbe-Ausstellung statt. Diese soll in Verbindung mit der Eröffnung des neuen Landes-Gewerbemuseums, welche in etwa 2 bis 3 Jahren erfolgen dürfte, abgehalten werden.

München, 18. April. Die Kammer der Abgeordneten nahm den gestern von dem Abg. Biehl (Ztr.) gestellten Antrag in Betreff einer Einschränkung des Aktiengesetzes nach lebhafter Debatte in namentlicher Abstimmung mit 82 gegen 66 St. an. Die Minister des Innern, der Justiz und des Krieges hatten sich entschieden gegen den Antrag ausgesprochen.

Wien, 18. April. Der Kongreß für innere Medizin ist heute geschlossen worden. Geheimrath Professor Leyden dankte namens der auswärtigen Kongreßbesucher dem Präsidium für die ausgezeichnete Geschäftsleitung und der gastfreien Hauptstadt Wien für den ihnen bereiteten liebenswürdigen Empfang.

Wien, 18. April. Bei dem gestrigen Zusammenstoß in Wolltwitz wurden zwei Soldaten durch Steinwürfe schwer verwundet, mehrere leicht. Von den verwundeten Arbeitern sind zwei gestorben. Fremde Sozialisten wiegeln die Arbeiter auf und organisiren den Streik, in Folge dessen die Verhandlungen mit den Arbeitern äußerst schwierig geworden. Die Arbeiter fordern durchweg die Abschaffung der Affordarbeit und Einführung der achtstündigen Herrenschicht. Die Grubenbesitzer erklären die Forderungen für unzulässig.

Pest, 18. April. Der Oberstadthauptmann Terecki ließ den Führer der ungarischen Arbeiterpartei, Dr. Sillay, verhaften, daß der angekündete Demonstrationsumzug der Arbeiter am 1. Mai aus Rücksicht für die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht gestattet werden könne; dagegen liege der Abhaltung von Arbeiterversammlungen keinerlei Hindernis im Wege.

Paris, 18. April. Die Feste in Marseille zu Ehren Carnot's sind verregnet. Der „Figaro“ behauptet, die landläufige Erzählung von der kriegslustigen Haltung Boulangers bei der Affaire Schnabele sei richtig; Boulanger habe damals einen Vertrauensmann zum Marschall Bazaine nach Madrid entsandt, um Bazaine's Feldzugsplan zu erbitten. Bazaine habe geantwortet, er besitze keinen.

Stanley hat heute Morgen auf dem Yoner Bahnhof ein. Entgegen ihrem früheren Beschlusse, hatte die geographische Gesellschaft eine Deputation zu seiner Begrüßung geschickt.

Die Beförderung wegen des Mai-Feiertages schwinden zusehends; Wally erklärte, nur die Anordnungen und Vorkaufungen würden demonstrieren; die ersten Arbeiter würden sich mit der Unterzeichnung einer Petition zu Gunsten des Achtstundentages begnügen. Die Walfahrt werde aufsehbare veranlassen und etwaige Straßenumzüge lächerlich unbedeutend sein.

Brüssel, 18. April. Se. Majestät der König der Belgier entsand einen Extrazug mit drei Offizieren zur Empfangnahme Stanley's an die Grenze. Zwei Offiziere sind zur persönlichen Dienstleistung für die Dauer des Aufenthalts Stanley's kommandirt.

Rom, 18. April. Die „Tribuna“ meldet, werden die hiesigen Arbeiter am 1. Mai nicht feiern.

Mailand, 18. April. Die Eisenfirma Fratelli Bianchi hat die Zahlungen eingestellt, die Passiven betragen über eine Million.

London, 18. April. Aus Petersburg wird gemeldet, daß Vorkerkungen für die im nächsten Jahre beabsichtigte Reise des Zaren nach Mittel-Asien getroffen werden.

Petersburg, 18. April. Dem „Grafshaus“ zufolge sind durch die gemeldete Verhaftung des Ehepaares, wegen des verächtlichen Aufstiegs geheimer Pläne, zwei fremde Agenten kompromittirt. Die pflichterheben Beamten erhielten den Anweisung und Geldgeheule.

Sofia, 18. April. „Standard“ berichtet, daß hier eine Bande von verwegenen Männern, zu meist Emigranten, existirt, welche sich verheerend, Panika zu bereiten und Stambulow zu ermorden.

Letzte Nachrichten.

Wien, 18. April. Abgeordnetensamml. In der heutigen Debatte über das Budget führte der Finanzminister v. Dmawoski an, Oesterreich sei in der glücklichen Lage, seine außerordentlichen Ausgaben, wie Eisenbahnbauten und Rüstungs-Erfordernisse, ohne Kredit-Operationen decken zu können. Der Finanzminister widerlegte die Angriffe auf das Budget und wies auf die steigende Tendenz der Einnahmen aus. Im Verlauf der Debatte betonte der Finanzminister bezüglich der politischen Situation die Mäßigung, Ruhe und Besonnenheit der Regierung. Es sei zu hoffen, daß der von patriotisch gesinnten Männern vereinbarte Ausgleich vom böhmischen Landtage im Interesse des Landes, beider Völkern und des Reiches angenommen werde. Die Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß nur in der Verbindung der Völker das Wesen und das Wohl Oesterreichs liege. Das Ministerium stimme den Klagen über den Militarismus zu, Oesterreich aber, das den Frieden wolle, müsse Geduld bei Fuß haben. Der Minister wies schließlich den Angriff auf das Bündnis mit Deutschland zurück, welches die Grundlage der mitteleuropäischen Friedenspolitik bilde. Im weiteren Verlaufe der Debatte betonte der Abg. Perner, das wahre Verdienst für den böhmisch-deutschen Ausgleich gebühre einem Faktor, der hoch über Allen stehe. Der Ministerpräsident und die Abgeordneten verdienten für ihr entgegenkommendes Verhalten große Anerkennung. Wenn auch die Deutschen in der Opposition verbleiben, so seien doch die sozialen Probleme der Gegenwart allen Parteien eine Warnung, in der inneren Politik eine Wendung eintreten zu lassen, behufs Bewältigung der großen sich meldenden Aufgaben.

Turin, 18. April. In der Eröffnungsfeier der Gesellschaft zur Förderung der nationalen Industrie und des Handelsverkehrs, welche gestern stattfand, erklärte der anwesende Minister Brin, die Beförderung der Finanzen durch Verminderung der Ausgaben bilde einen wesentlichen Theil des Regierungsprogramms. Die Aufgabe würde sich erleichtern, wenn die auf Europa lastenden internationalen Verhältnisse sich zu bessern fortjähren. Symptome lassen hoffen, daß die Friedenspolitik die Oberhand hat. Diese Friedensstrebungen stehen mit den Bestrebungen Italiens in vollem Einklang. Der Minister hoffte bald in die Lage kommen, die Opfer mitern zu können, welche die Wirtschaftspolitik Italiens bedrängen. Außer Minister Brin war auch Minister Wolfelt in der Sitzung zugegen.

Wasserstand.

Ober bei Breslau, 17. April, Oberpegel 5,12 Meter, Mittelpegel 4,22 Meter, Unterpegel 0,91 Meter über O. — Elbe bei Dresden, 17. April, — 0,22 Meter. — Magdeburg, 17. April, — 1,42 Meter. — Warte bei Posen, 17. April, Mittags, 1,36 Meter.

Wetterausichten.

für Sonnabend, 19. April 1890. Kälteres, vorwiegend trübes Wetter mit Regenschauern und frischen nordwestlichen Winden.

Berlin, den 18. April 1890.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.		Eisenbahn-Pfand- und Rentenbriefe.	
4½% Anl. 1874/75	107,50	4½% Anl. 1874/75	107,50
5% Anl. 1874/75	108,50	5% Anl. 1874/75	108,50
5½% Anl. 1874/75	109,50	5½% Anl. 1874/75	109,50
6% Anl. 1874/75	110,50	6% Anl. 1874/75	110,50
6½% Anl. 1874/75	111,50	6½% Anl. 1874/75	111,50
7% Anl. 1874/75	112,50	7% Anl. 1874/75	112,50
7½% Anl. 1874/75	113,50	7½% Anl. 1874/75	113,50
8% Anl. 1874/75	114,50	8% Anl. 1874/75	114,50
8½% Anl. 1874/75	115,50	8½% Anl. 1874/75	115,50
9% Anl. 1874/75	116,50	9% Anl. 1874/75	116,50
9½% Anl. 1874/75	117,50	9½% Anl. 1874/75	117,50
10% Anl. 1874/75	118,50	10% Anl. 1874/75	118,50
10½% Anl. 1874/75	119,50	10½% Anl. 1874/75	119,50
11% Anl. 1874/75	120,50	11% Anl. 1874/75	120,50
11½% Anl. 1874/75	121,50	11½% Anl. 1874/75	121,50
12% Anl. 1874/75	122,50	12% Anl. 1874/75	122,50
12½% Anl. 1874/75	123,50	12½% Anl. 1874/75	123,50
13% Anl. 1874/75	124,50	13% Anl. 1874/75	124,50
13½% Anl. 1874/75	125,50	13½% Anl. 1874/75	125,50
14% Anl. 1874/75	126,50	14% Anl. 1874/75	126,50
14½% Anl. 1874/75	127,50	14½% Anl. 1874/75	127,50
15% Anl. 1874/75	128,50	15% Anl. 1874/75	128,50
15½% Anl. 1874/75	129,50	15½% Anl. 1874/75	129,50
16% Anl. 1874/75	130,50	16% Anl. 1874/75	130,50
16½% Anl. 1874/75	131,50	16½% Anl. 1874/75	131,50
17% Anl. 1874/75	132,50	17% Anl. 1874/75	132,50
17½% Anl. 1874/75	133,50	17½% Anl. 1874/75	133,50
18% Anl. 1874/75	134,50	18% Anl. 1874/75	134,50
18½% Anl. 1874/75	135,50	18½% Anl. 1874/75	135,50
19% Anl. 1874/75	136,50	19% Anl. 1874/75	136,50
19½% Anl. 1874/75	137,50	19½% Anl. 1874/75	137,50
20% Anl. 1874/75	138,50	20% Anl. 1874/75	138,50
20½% Anl. 1874/75	139,50	20½% Anl. 1874/75	139,50
21% Anl. 1874/75	140,50	21% Anl. 1874/75	140,50
21½% Anl. 1874/75	141,50	21½% Anl. 1874/75	141,50
22% Anl. 1874/75	142,50	22% Anl. 1874/75	142,50
22½% Anl. 1874/75	143,50	22½% Anl. 1874/75	143,50
23% Anl. 1874/75	144,50	23% Anl. 1874/75	144,50
23½% Anl. 1874/75	145,50	23½% Anl. 1874/75	145,50
24% Anl. 1874/75	146,50	24% Anl. 1874/75	146,50
24½% Anl. 1874/75	147,50	24½% Anl. 1874/75	147,50
25% Anl. 1874/75	148,50	25% Anl. 1874/75	148,50
25½% Anl. 1874/75	149,50	25½% Anl. 1874/75	149,50
26% Anl. 1874/75	150,50	26% Anl. 1874/75	150,50
26½% Anl. 1874/75	151,50	26½% Anl. 1874/75	151,50
27% Anl. 1874/75	152,50	27% Anl. 1874/75	152,50
27½% Anl. 1874/75	153,50	27½% Anl. 1874/75	153,50
28% Anl. 1874/75	154,50	28% Anl. 1874/75	154,50
28½% Anl. 1874/75	155,50	28½% Anl. 1874/75	155,50
29% Anl. 1874/75	156,50	29% Anl. 1874/75	1

Bekanntmachung.

Das allen Besitzern Preussischer Konfiskations- und Staatsgutsbesitzungen, über deren Benutzung wir unter dem 8. April v. J. einen kurzen Bericht erstattet haben, ist auch in dem eben abgelaufenen Geschäftsjahre reger in Anspruch genommen worden.

Die Zahl der eingetragenen Konten betrug am 1. April:

1888: 5929 mit 334 442 700 Mk.
1889: 6781 mit 337 804 400 Mk.

Sie ist bis zum 1. April 1890 auf 7871 Konten mit 451 137 600 Mk. gestiegen.

Von den letztgedachten Konten fallen 84 % auf Staatsgüter bis zu 50 000 Mk. und 16 % auf größere Anlagen, ganz wie im vorigen Jahre.

Für physische Personen waren am 31. März d. Js. 5040 Konten über 223, 161, 150 Mk. für juristische Personen: 1185 Konten über 122 198 000 Mk. und für Vermögensbesitzer ohne juristische Persönlichkeit 1610 Konten über 91 739 700 Mk. angelegt.

Von den Konten liegen sich die Empfangsberechtigten halbjährlich 4156 Konten von der Staatsgüter-Besitzung in Berlin durch Wertbriefe oder Postanweisungen direkt zuwenden, 864 Konten durch Entschädigung auf Reichsbank-Girokonten berichtigend und 4764 Konten wurden bei den mit der Verwaltung beauftragten königlichen Kassen abgehoben.

Von den Konteninhabern wohnten 7088 in Preußen, 755 in anderen Staaten Deutschlands, je 11 in England und Frankreich, 40 in verschiedenen anderen außerdeutschen Staaten Europas, 16 in außereuropäischen Ländern.

521 Konten sind für Vermittlung und unter Vorgesicht stehende Personen angelegt, 105 mehr als vor einem Jahre.

Die Vermittlung ist als eine Folge des Hinweises auf § 24 des Gesetzes vom 20. Juli 1883 zu betrachten, welchen der Herr Justizminister durch eine öffentliche Bekanntmachung vom 24. April v. J. (Zentral-Blatt Nr. 114) an die Gerichte erließ. Da das für die Mängel in Preussischen Konfiskations-angelegenheiten durch die Eintragung in das Staatsgutsbuch besonders gesichert wird, dürfte eine Vermittlung des letzteren seitens der Vormünder noch in weiterem Umfang zu erhoffen sein.

Das Buch ist überhaupt allen denjenigen Besitzern solcher Konfiskations von Nutzen, für welche diese Papiere eine dauernde Anlage bilden und welche Kapital und Zinsen gegen den Schaden unbedingt sichern wollen, der ihnen, so lange ihr Recht von dem jeweiligen Besitze der Schuldverhältnisse und der Einsprüche abhängig ist, durch Diebstahl, Verbrechen oder sonstiges Abhandeln dieser Urkunden nicht selten entsteht. Vorhandene Vermögensgegenstände werden von den Konteninhabern nicht erhoben. Für jede Eintragung ist ein einmaliger Betrag, nämlich 25 Pfennig von jedem angelegenen 1000 Mk. des Kapitals, betragend, über welchen verfügt wird (mindestens 1 Mk.) zu zahlen. Die von uns veröffentlichten „**Anteiligen Nachrichten über das Preussische Staatsgutsbuch**“, welche über Zweck und Einrichtung Genaueres ergeben, können durch jede Buchhandlung zum Preise von 40 Pfennig oder per Post franko für 45 Pfennig bezogen werden.

Berlin, den 5. April 1890.
Hauptverwaltung der Staatsgüter.
(reg.) Sydow.

Hötelverkauf.

Das **Reiser'sche Gasthaus zu Drumburg** in Pommern, altrenommiert schon gel. Schankwirtschaft mit Fremdenzimmern, vermisch. Wohnungen, 2 Etagen, großem Garten u. Hof, 2 Kegelbahnen, Warm- u. Kuchengebäude, soll für 36 000 Mk. per 1. Juli er. verkauft werden. Anzahl. 10—12 000 Mk. Dazu verkauft, ca. 13 Mg. Land (gut bebaut), 2 Mg. Wiese, Torfparzelle u. Schenke. Näh. Ausf. durch Herrn **R. Krau** in Drumburg in Pommern und cand. **Reiser** in Berlin, Winterfeldstr. 27.

Ein Grundstück, ca. 5 Morgen mit Gebäuden, in der Vorstadt, zur **Gärtnerei** passend, zu verkaufen.
Gartenstr. 46.

In der Universitätsstadt Greifswald ist eine Restaurations- u. 1 Laden, gr. Garten mit veredelter Kegelbahn fogleich oder zum 1. Juli zu verpachten. Meldung bei **F. Ritschel**, Greifswald.

Wir oder Mich?

Ein treuer Rathgeber in der deutschen Sprache für Jeden, der ohne Vorkenntnisse der grammat. Regeln gern richtig schreiben und sprechen lernen will. Von **Dr. Grimm**, Preis 50 Pf., dasselbe mit Briefsteller, Titulatur, Fremdwörterbuch, bürgerlichem Gelehrbuch, 300 Seiten, 1 Mk. Auch direkt gegen Marken vom Verleger **D. Gray**, Berlin, Kirchstr. 23.

Nieten

1/1 43, 1/2 21 1/2, 1/4 10 1/4, 1/8 5 1/4. Auftr.
S. Silberman, Berlin, Friedrichstraße 244.
Abgeber senden Probe per Postauftrag.

Tapeten!

Wir verkaufen:
Natur-Tapeten von 10 Pf. an,
Glanz-Tapeten von 30 Pf. an,
Gold-Tapeten von 20 Pf. an
in den verschiedensten, neuen Mustern, nur schweren Papiere und gutem Druck.
Ziegler & Jansen
in Gelsenkirchen.

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überallhin versenden.

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustrierten Preisverlauf der berühmten Firma **L. Weyl**, Berlin, Mauerstraße 11, gratis kommen lassen.

Die Sack- u. Plan- Fabrik

Adolph Goldschmidt,
Neue Königsstraße 1.

offert zu Fabrikpreisen

wasserdichte Wagen- u. Buden-Pläne

fertig mit Metallösen a 1/2 Meter 2 u. 2,50,

wasserdichte u. wollene Pferdedecken,

Marquisen-Drillisch

in allen Größen.

Eine Parthe gebrauchter

Kartoffelsäcke 15 Pf.,

Mehl, Getreide-

und Strohsäcke etc.

Gummi-Artikel jeglicher Art empfiehlt und

verkauft

Gustav Griese, Magdeburg.

Neueste Preisliste gegen 10 Mk. gratis.

Zu verkaufen eine junge dänische Dogge, Pracht-

exemplar, b. Herr **Schulze** in Welling b. Walsdorf.

Zu 4 Mark

7 Meter schwarzen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.

Zu 4 Mark

7 Meter grauen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.

Zu 4 Mark

7 Meter blauen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.

Zu 4 Mark

7 Meter braunen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.

Zu 5 Mark 25 Pfg.

3 Meter Stoff zu einem vollkommenen Anzug in verschiedenem Carreau, in hübsch weichen Farben u. einfarbig.

Zu 6 Mark 60 Pfg.

6 Meter englisch Leberstoff für einen vollkommenen, waschbaren und sehr dauerhaften Herrenanzug.

Zu 8 Mark

3 1/2 Meter Stoff zu einem hübschen, dauerhaften Anzug.

Zu 9 Mark

3 Meter Stoff in Wollstoff zu einem vollkommenen Anzug, tragbar zu jeder Jahreszeit, Sommer und Winter.

Zu 10 Mark

Stoff zu einem hochfeinen Leberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 12 Mark

3 Meter eleganten Stoff zu einem besseren Anzug.

Zu 13 Mark

3 1/2 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasserdicke Waare, neueste Erfindung.

Zu 16 Mark 50 Pfg.

Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Wollstoff.

Zu 20 Mark

3 1/2 Meter Wollstoff zu einem Salon-Anzug.

Zu 24 Mark

3 Meter echten, feinen Kammingarnstoff, zu einem noblen Promenaden-Anzug.

Muster

nach allen Gegenden franco.

Zu 3 Mark 50 Pf.

7 Meter starken Stoff zu einem vollkommenen Strapsanzug in allen möglichen Farben.

Zu 4 Mark 80 Pfg.

3 Meter Stoff zu einem vollkommenen Regenmantel. Farbe schwarz, blau, braun, grau, grün, rot, oliv.

Zu 8 Mark

1 1/2 Meter wasserdicke Stoff zu einer Toppe.

Zu 9 Mark

2 1/2 Meter wasserdicke Stoff zu einem Mantel oder Paletot.

Zu 12 Mark

2 Meter 10 Cent. kräftigen Stoff zu einem Paletot oder Mantel in wasser-

Zu 15 Mark

2 Meter 10 Centim. festen Stoff in den neuesten Farben zu einem Paletot oder Mantel.

Zu 24 Mark

2 Meter Schinella-Modestoff zu einem extra-feinen Paletot in zwei Qualitäten für Sommer und Winter.

Besonders billig:

Wir verkaufen an alle Stände jedes beliebige Maas portofrei ins Haus.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.).**

Tapeten

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Aug. Eichhorn,
Breitestraße 31.

MARIENBAD.

Glanzeisenhaltige Eisen- und erdig alkalische Quellen, Kohlensäure, Moor-, Stahl-, Dampf-, Gas- und Heilwasserbäder, Kaltwasserheilanstalt etc. eingerichtet. Versandt der Mineralwässer durch die St. Tepler Brunnenversendung. — Neues Salzhaus. — Versandt von natürlichen Brunnensalzen, Pastillen durch Müller, Philipp & Co. — Neuerbaute Colonnade. — Elektrische Stadt-Beleuchtung.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Frequenz 15000 Personen (exclusive Passanten).
Prospecte und Brochuren vom Bürgermeisterei gratis.

Haushaltungsschule für Töchter höherer Stände zu Hirschgarten bei Coepenick-Berlin! Schneidern, Weissen, Putzen, Kochen, Waschen, Plätten etc. Unterr. in Musik, Literatur u. Gesch. Schöne Lage, vorzügl. Ref. Mässiger Pensionspreis. Prosp. durch die Vorst. **Johanna Just.**

Stettiner Pferde-Lotterie

à Loos 1 Mark.

Hauptgewinne:

- 1 Jagdwagen mit 4 hochedlen Pferden
 - 1 Landauer mit 2 hochedlen Pferden
 - 1 Halbwagen mit 3 hochedlen Pferden
 - 1 Sandschneider mit 2 hochedl. Pferde
 - 1 Parkwagen mit 2 Ponnies
 - 1 Brougham mit 1 edlen Pferde
 - 1 Herrenphaeton mit 1 edlen Pferde
 - 1 Damenphaeton mit 1 edlen Pferde
 - 1 Dogcart mit 1 edlen Pferde
 - 1 American mit 1 edlen Pferde
- und außerdem 83 hochedle Reit- u. Wagenpferde, somit zusammen
- 10 hochedl. Equipagen mit 100 hochedlen Pferden.**

Ferner 80 goldene Drei-Kaiser-Medaillen, 400 silberne Drei-Kaiser-Medaillen und 1000 silberne Medaillen, sowie viele andere nützliche Gegenstände.

Eine Ziehungsverlegung oder eine Reduction der Gewinne findet auf keinen Fall statt.

Die Ziehungsliste wird in diesem Blatt veröffentlicht.

Loose à 1 Mark sind in den Expeditionen dieses

Blattes, Stettin, Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3, zu haben.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehn-

pfennigmarke mit beifügen, resp. bei Postanweisungen 10 Pf. mehr einzahlen.

Auf meine, seit einer langen Reihe von Jahren als vorzüglich anerkannten

„Grabdenkmäler“

gewähre trotz der bedeutend gestiegenen Rohmaterialien, so lange der diesbezügliche früher

bestehende Vortheil nicht 15—20% Abkatt.

Selbstige Bestellung ist Neuesten jedoch besonders zu empfehlen.

Ich halte größtes Lager in Marmorarten u. schwebenden Granitmonumenten,

welche ebenfalls in Folge Einrichtung eigener Granitwerkstätte zu billigen Preisen ab-

geben im Stande bin.

Die Aufstellung auf tiefen sowie auf auswärtigen Kirchhöfen wird übernommen

und sauber ausgeführt.

Die Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei von

Bernh. Stoewer, Stettin-Grünhof.

Empfehle als
Neinheit Lampenteller und Tablets
in Poppe
in verschiedenen Größen.
R. Grassmann,
Schulzenstraße 9.

Max Borchardt's Möbelmagazin,
Beutlerstr. 16/18, 1, 2 u. 3. Etage.
Größte Auswahl in Möbeln jeder Art, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Sowohl vollständige Wohnausstattungen wie auch einzelne Gegenstände, gut und dauerhaft gearbeitet, zu ausnahms-
weise billigen Preisen.
Auch habe ich mein Lager in Teppichen vergrößert und mit den neuesten Mustern versehen.

C. Krüger, Stettin,
Kontor: Moltkestr. 9,
Fabrik und Lager: Solymarkstraße 7,
Eisenkonstruktions-Werkstatt,

offert:
Schmiedeeiserne Träger
in allen Normal-Profilen und Rängen,
Eisenbahnschienen,
Säulen jeder Art,
Unterlagsplatten,
guß- und schmiedeeiserne Fenster
und sonstige Eisen-Artikel bei billiger Berechnung.
Kostenanschläge, Zeichnungen u. Berechnungen werden in meinem Comtoir gefertigt.

Vorschriftsmäßige
Polizei-Anmelde-Bücher
für Hotels etc.
sind zu haben bei
R. Grassmann,
Kirchplatz 3.

Glundern! Glundern!
tägl. frisch, 10 Pf. -Stücke 3 franko Nachnahme.
E. Degner, Conserve-Fabrik, Zwinenilnde.

W. braunen Syrup,
W. weißen Syrup
bei 5 Pf. a Pf. 10 S.,
bei 1/2 Pf. a Pf. 13 S.
empfiehlt
Albert H. Richter,
gr. Laffade 40.

Garantirt echt
Pfälzer u. Rheinweine
in allen Preislagen
(von 75 S. an der Liter), sowie
Rothweine
(von 95 S. an der Liter).

Flaschenpreis in Fässchen von 25 Liter an. Zufendung unter Nachnahme franco Empfangstation.

Proben gratis und franko!

Richard Bing, Speyer a. Rh.

Bäckerholz, sehr schön,
offerirt äußerst billigt ex Rohn während der Lößzeit
F. Bamke,
Oberwief 76—78.

Trockene Pappelpflanzen
von 18 bis 98 Centimeter Dicke, Pflanzstämme von 25 bis 50 Centimeter stark, Pflanzstämme, Ähren, Weißbuchen, Rothbuchen, Kiefern, Eichen, Pappeln, Kaskarien offerirt billigt die Holzhandlung von **F. Bieck, Braunschweig.**

Von einer der ältesten deutschen Lebensversicherungsgesellschaften werden **Außenbeamte** für den Organisations- und Requisitionsdienst gegen hohe Bezüge für die Provinz Hannover gesucht. Meldungen von Herren aus den besseren Ständen, namentlich von solchen, welche bereits in der Lebensversicherung mit Erfolg thätig waren, werden nicht Lebenslauf, Photographie und Angabe von Referenzen unter Chiffre **N. 3555** an **Hudolf Mosse**, in Berlin SW., eingereicht werden.

Gesucht wird auf sofort ein möglichst verheiratheter Ziegelei-Direktor für eine große alt renommierte Dampfziegeleianlage (6 Millionen jährliche Produktion auf 2 Pressen mit Ringofenbetrieb und neuesten Anlagen, als Drahtseilbahn etc.) in einer größeren Stadt der Provinz Hannover.
Derfelbe muß ein energischer Fachmann sein.
Anher freier Familienwohnung nebst freier Feuerung auf dem Werke steht vor der Stadt beträgt das jährliche Paar-Einkommen noch ca. 3000 Mark. Offerten mit Zeugnisabschriften etc. unter **No 1215** a beförd. **Hannstein & Vogler, A.-G., Hannover.**

Kirchplatz 4 eine herrschaftliche Wohnung, 2 Treppen, von 3 Stuben, Kabinett und Ankleidek., zum 1. Juli zu vermieten. Näheres Kirchplatz 8, 1 Treppe.

Thalia-Theater.
Heute, Sonntag, Abends 7 1/2 Uhr:
Große Gala-Vorstellung und Konzert.

Sensationeller Erfolg der besten Duettisten b. Gegenwart **Paula und Ludwig Teilhelm.**
Neu! **Frl. Emmy Busse**, Lieber- und Walzer-
fängerin, u. **Frl. Fritze Vassell**, Klavier- und
Neu! Ferner Auftreten der besten Instrumental-
virtuosin **Frl. Emmy Reinhold**, der englischen
Sängerin u. Tänzerin der Gegenwart **Polly Jordan**,
und des Salon-Gitarrenisten Herrn **Hans Horn.**

Nach der Vorstellung:
Vereins-Kränzchen.
Morgen Mittag von 11 1/2—2 Uhr: Große Früh-
schoppen-Vorstellung und Konzert. Entree 10 Pf.
Erstes Gastspiel des weltberühmten Instrumental-
virtuosin Herrn **Eduard René**, genannt der
Stabsdrumpeter. Die Direktion.

**Bellevue-Theater-
Garten.**
Wissenschaftliche
Ballon-Fahrt,
unternommen vom Luftschiffer **Leo Herzberg**
aus Berlin, dazu

Garten-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des hiesigen Stadttheaters.
Beginn der Füllung 3 Uhr.
Entree 40 S.

Im Vorverkauf sind Einzelbilletts a 30 S. und Familienbilletts für 3 Personen zu 75 S. zu haben bei **Emil Kobow**, Breitestraße 53/54, **Wilh. Schumacher**, L. Domstr. 6.

Bellevue-Theater.
Sonntags: Zu halben Preisen.
Doktor Klaus.
Sonntag: Neu einstudirt.
Papageno.
Poffe in 4 Akten von R. Meißel.